Kapitel 1

Die Nacht, in der Sergi heiliggesprochen wurde

Es gibt Abende, die beginnen mit einem Bier.

Es gibt Abende, die beginnen mit einer schlechten Entscheidung.

Und dann gibt es Abende, die beginnen damit, dass Álvaro und Tayo Cruzo gleichzeitig mit Kräutern durch meine Tür kommen.

Wenn das passiert, kann man eigentlich direkt die Polizei anrufen.

Nicht wegen einer Straftat.

Einfach damit später jemand mitschreibt.

* * *

Álvaro war zuerst da.

Er trug einen Sack über der Schulter.

Ich sah den Sack.

Dann sah ich Álvaro an.

Dann wieder den Sack.

„Nein."

„Du weißt doch gar nicht, was drin ist."

„Du trägst es."

„Kräuter."

„Siehst du."

Er stellte den Sack neben die Bar.

„Ganz natürlich."

Das ist übrigens einer dieser Sätze, nach denen grundsätzlich etwas passiert, das von keiner Haftpflichtversicherung gedeckt wird.

Dann ging die Tür auf.

Tayo Cruzo.

Zweiter Sack.

Größer.

Ich zeigte darauf.

„Nein."

Cruzo sah mich an.

„Du weißt doch gar nicht, was drin ist."

„Wenn jetzt Kräuter kommt, schließe ich den Laden."

„Pflanzen."

Ich nickte.

„Willkommen."

Man muss als Geschäftsmann flexibel bleiben.

* * *

Die beiden bauten im Hof etwas auf.

Ich weiß bis heute nicht, was.

Es hatte einen Topf.

Einen Schlauch.

Zwei Siebe.

Und Álvaro hielt irgendwann einen Kochlöffel in der Hand, obwohl niemand kochte.

„Was macht ihr da?"

„Atmosphäre", sagte Álvaro.

Cruzo schüttete etwas nach.

„Was war das?"

„Mehr Atmosphäre."

Dann kam Rauch.

Nicht viel.

Zuerst.

Fünf Minuten später konnte ich die gegenüberliegende Wand nur noch anhand meiner Erinnerung lokalisieren.

Ich ging in den Hof.

„Jungs."

Keine Reaktion.

„JUNGS."

Cruzo sah auf.

„Gary."

„Warum ist meine Cantina grün?"

Álvaro roch an der Luft.

„Kräuter."

„Das war keine Antwort."

„Doch."

Und dann sagte Cruzo:

„Der Tanzabend braucht Stimmung."

Ich hätte ihn schlagen können.

Aber ich konnte ihn nicht mehr sehen.

* * *

Um neun Uhr begann der Tanzabend.

Theoretisch.

Praktisch begann um neun Uhr eine ethnologisch bislang nicht dokumentierte Zeremonie.

Antje war die Erste.

Natürlich war Antje die Erste.

Antje kann Musik hören, bevor Musik überhaupt beschlossen hat, Musik zu sein.

Sie stand auf.

Hob beide Arme.

Drehte sich einmal.

Und sagte:

„Ich spüre Sergi."

Ich stand hinter der Bar.

„Der steht in der Küche."

„Nein."

„Doch. Ich sehe ihn."

„Nicht diesen Sergi."

Ich blickte in die Küche.

Sergi schnitt Zwiebeln.

Ich blickte zurück.

„Wie viele haben wir denn inzwischen?"

Dann zeigte Antje in die Ecke.

Und da stand er.

* * *

Ich möchte an dieser Stelle etwas erklären.

Nelana malt.

Nelana malt gut.

Nelana malt allerdings nicht wie normale Menschen.

Normale Menschen malen Landschaften.

Blumen.

Vielleicht einen Sonnenuntergang.

Nelana malt **Besitzverhältnisse**.

Und irgendwann hatte sie beschlossen, Sergi als Trophäe zu verewigen.

Nicht als Bild.

Natürlich nicht.

Das wäre zu transportabel gewesen.

Sie hatte ihn lebensgroß auf eine Konstruktion gemalt, die aussah wie eine Mischung aus Statue, Altar und etwas, das Archäologen in dreitausend Jahren finden und anschließend unsere gesamte Zivilisation falsch verstehen werden.

Sergi.

Kochjacke.

Arme verschränkt.

Dieser Blick.

Ihr kennt den Blick.

Der Blick, der sagt:

Frag nach Ketchup und deine Familie bekommt einen Trauerfall.

Unter ihm stand:

MEINS.

Ich sah Nelana an.

„Warum?“

„Trophäe.“

„Wovon?“

„Sergi.“

„Sergi ist keine Sportart.“

Sie sah mich an.

„Für dich nicht."

Ich habe das Gespräch beendet.

Es gibt Türen, Gary.

Manche öffnet man nicht.

* * *

Antje tanzte auf die Sergi-Statue zu.

Don Juro folgte.

Dann La Morena.

Dann Mc Kone.

Mc Kone hatte zu diesem Zeitpunkt bereits seinen Gürtel auf dem Kopf.

Warum?

Keine Ahnung.

Ich betreibe eine Cantina, keine Forschungseinrichtung.

Innerhalb von vielleicht drei Minuten tanzten zwölf erwachsene Menschen um einen gemalten Koch herum.

Nicht paarweise.

Nicht Salsa.

Nicht Bachata.

Nicht irgendetwas, das ich steuerlich als Tanzveranstaltung hätte erklären können.

Im Kreis.

Álvaro stand daneben und nickte.

Cruzo auch.

Ich ging zu ihnen.

„Was habt ihr denen gegeben?"

Álvaro war empört.

„Nichts."

Ich zeigte auf den grünen Nebel.

„Wir haben ihnen nichts *gegeben*."

Cruzo nickte.

„Technisch korrekt."

Ich hasse Menschen, die technisch korrekt sind.

* * *

Dann wurde es schlimmer.
Don Juro verbeugte sich vor der Statue.
Einfach so.
Tiefe Verbeugung.
Mc Kone sah das.
Mc Kone verbeugte sich ebenfalls.
La Morena klatschte dreimal.
Plötzlich klatschten alle dreimal.
Ich sah Álvaro an.
„Warum klatschen die?“
„Keine Ahnung.“
Klatsch.
Klatsch.
Klatsch.
Cruzo flüsterte:
„Hat was.“
„Nein.“
„Rhythmus.“
„Nein.“
„Gemeinschaft.“
„Das ist ein Kult, Tayo.“
Er dachte kurz nach.
„Mit Tanz.“
„Das macht es nicht besser.“

* * *

Dann kam Nelana.
Die Menge machte ihr Platz.
Das war der Moment, in dem ich wusste:
Wir haben die Kontrolle verloren.
Nicht, weil zwölf benebelte Menschen einen Koch angebetet haben.
Das passiert in der Gastronomie vermutlich häufiger, als man denkt.
Nein.

Weil Nelana die Statue ansah, leicht lächelte und sagte:
„Schön."
Mehr nicht.
Antje drehte sich zu ihr.
„Dürfen wir ihn berühren?"
Nelana:
„Nein."
Zwölf Menschen zogen gleichzeitig die Hände zurück.
Ich stand hinter der Bar und dachte:
Interessant.
Ich sage seit acht Jahren:
FASST NICHT HINTER DIE THEKE.
Keine Sau hört auf mich.
Nelana sagt einmal „Nein" und plötzlich funktioniert die Zivilisation.

* * *

Dann kam Sergi aus der Küche.
Mit einer Pfanne.
Ich weiß nicht, warum er immer eine Pfanne dabeihat.
Vielleicht hat Batman auch nie erklärt, warum er einen Umhang trägt.
Man akzeptiert gewisse Dinge.
Sergi blieb stehen.
Vor ihm:
zwölf Menschen.
Kreisformation.
Grüner Kräuternebel.
In der Mitte:
er selbst.
Nur größer.
Gemalt.
Auf einem Sockel.
Mit **MEINS** darunter.
Er sah mich an.
Ich zeigte sofort auf Nelana.
„Bevor du irgendetwas sagst: Ich bin nur der Mann mit der Schanklizenz."

Sergi betrachtete die Statue.
Sehr lange.
Dann die Menschen.
Dann wieder die Statue.
Er ging näher.
Alle wurden still.
Sogar Mc Kone.
Und Mc Kone war zu diesem Zeitpunkt mit einem Gürtel verheiratet.
Sergi betrachtete sein gemaltes Gesicht.
Dann sagte er:
„Die Schürze ist falsch."
Nelana hob eine Augenbraue.
„Was?"
„Ich binde sie links."
Stille.
Nelana sah die Statue an.
Dann Sergi.
Dann wieder die Statue.
„Scheiße."
Das war das erste Mal, dass ich Nelana persönlich getroffen sah.
Nicht emotional.
Handwerklich.

* * *

Sergi ging zurück in die Küche.
Die Pfanne nahm er mit.
Die Menge wartete.
Antje flüsterte:
„War das ein Zeichen?"
Ich sagte:
„JA. DAS ZEICHEN BEDEUTET, DASS DER MANN ARBEITEN MUSS."
Cruzo hob den Finger.
„Oder dass er zurückkehren wird."
„Tayo."
„Ja?"

„Ich habe irgendwo noch einen dritten Sack."
Er war sofort still.

* * *

Die Musik setzte wieder ein.
Und dann tanzten sie weiter.
Jetzt allerdings langsamer.
Feierlicher.
Mc Kone stellte ein Bier vor die Statue.
Ich nahm es weg.
Er stellte ein zweites hin.
Ich nahm es weg.
Beim dritten sagte ich:
„Mc Kone, der Gipsmann trinkt nicht."
Mc Kone sah mich ernst an.
„Vielleicht wegen dir."
Ich habe ihm das Bier zurückgegeben.
Man muss erkennen, wann eine Diskussion verloren ist.

* * *

Gegen Mitternacht hatte die Statue vier Bier, eine Olive, einen Autoschlüssel und elf Euro fünfzig vor sich liegen.
„Wer hat Geld hingelegt?"
Don Juro hob die Hand.
„Warum?"
„Opfergabe."
„Das ist Trinkgeld."
„Für Sergi."
„Sergi bekommt Gehalt."
Aus der Küche:
„ZU WENIG!"
Die ganze Cantina jubelte.
Ich nicht.
Ich wusste, wer die Lohnabrechnung macht.

* * *

Um zwei Uhr schlief Álvaro unter einem Tisch.

Cruzo saß daneben und erklärte einer Zimmerpflanze das Konzept der Loyalität.

Antje tanzte noch.

Nelana saß vor ihrer Trophäe und betrachtete Sergi.

Den falschen.

Der echte Sergi stand sechs Meter weiter in der Küche und briet irgendetwas.

Ich setzte mich neben Nelana.

„Du hast ihn wirklich als Trophäe gemalt."

„Ja."

„Und jetzt beten zwölf Leute ihn an."

„Elf."

Ich zählte.

„Wo ist Mc Kone?"

Sie zeigte nach unten.

Mc Kone lag hinter dem Sockel.

„Elf."

„Gut."

Pause.

„Stört dich das nicht?"

„Was?"

„Dass die deinen Sergi anbeten."

Nelana sah mich an.

Dann die Statue.

Dann sagte sie:

„Sie dürfen gucken."

Ich wartete.

„Mehr nicht."

Ich stand auf.

Es gibt Antworten, bei denen man sofort merkt:

Hier endet die Zuständigkeit des Wirts.

* * *

Heute Morgen habe ich ein Schild aufgestellt.

Nicht, weil ich glaube, dass es hilft.

Sondern weil Versicherungen Schriftstücke mögen.

Darauf steht:

SERGI-STATUE

Anschauen: ja.

Tanzen: meinetwegen.

Anbeten: bitte vorher Getränk bestellen.

Opfergaben: gehen an die Bar.

Anfassen: Nelana fragen.

Davon rate ich ausdrücklich ab.

Der echte Sergi befindet sich in der Küche.

Er ist bewaffnet mit einer Pfanne und weiß nichts von eurer Religion.

Álvaro und Tayo Cruzo haben übrigens Hausverbot für Kräuter bekommen.

Álvaro fragte:

„Auch Basilikum?“

Ich sagte:

„Besonders Basilikum.“

Cruzo fragte:

„Rosmarin?“

„Raus.“

„Petersilie?“

„RAUS.“

Seitdem sitzt Sergi in der Küche und behauptet, er habe mit der ganzen Sache nichts zu tun.

Nelana behauptet das Gegenteil.

Mc Kone möchte wissen, ob die Statue Sprechzeiten hat.

Und Antje hat für nächsten Mittwoch bereits zwölf Leute zum „zweiten Tanz um Sergi“ eingeladen.

Ich habe die Veranstaltung abgesagt.

Sie ist ausverkauft.

Ich hasse diesen Laden.

Bis morgen.

– Gary